

# Anruf

zur

## Bründung einer Arbeiter-Kolonie im Herzogthum Oldenburg.

---

Die arbeitslosen Männer, welche Stadt und Land bettelnd durchziehen und mit einer bedeutenden Zwangssteuer belasten, sind zu einer allgemeinen Plage geworden, gegen welche das Verbot, Fremden an der Thüre Gaben zu verabsolgen, sowie die freiwilligen Vereine gegen Hausbettelei wenig Abhilfe gebracht haben. Die Zahl solcher Vagabonden im Deutschen Reiche oder in einer einzelnen Provinz, sowie die Beträge, welche dieselben an baarem Gelde und Nahrungsmitteln der ansässigen Bevölkerung kosten, entziehen sich gewissenhafter Beurtheilung; doch ist es unstreitig, daß die an den Thüren gegebenen Pfennige, welche zum größten Theil in unwirtschaftlicher Weise verzehrt werden, eine Summe ausmachen, mit welcher Großes geschehen könnte, nicht nur um die Gebenden von der vorhandenen Plage zu befreien, sondern auch den Empfangenden eine wirkliche Hilfe zu gewähren. Daß unter den letzteren eine große Zahl sich befindet, bei der das Suchen nach Arbeit nur ein Vorwand ist, erscheint ebenso gewiß, als daß manche sich darunter befinden, die aus der vagirenden Existenz, in die sie verschuldet oder unverschuldet hinein gerathen sind, gerne heraus möchten.

Es braucht nicht untersucht zu werden, welchen Antheil an den vorhandenen Zuständen die moderne Gesetzgebung und die gegenwärtigen wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse Deutschlands haben; soviel steht fest, daß in unserer, der Uebervölkerung sich zuneigenden Zeit ein Heer von Arbeitskräften vorhanden ist, welches bei geringerer Production für die Arbeit nicht engagiert ist; mag der einzelne in dem Kampfe um das Dasein gegen seinen Mitbewerber aus Schuld, Schwäche oder Ungunst der Verhältnisse zurückgeblieben sein, bekannt ist es, daß diese ausrangierte Mannschaft aus allen Berufs- und Lebensklassen sich rekrutiert, daß die sogenannten Reisenden keineswegs auch nur vorzugsweise dem Handwerkerstande angehören, vielmehr Vertreter aller Zweige des Lebens und Berufes in sich vereinigen, daß sich darunter in nicht geringer Anzahl Studierende, Techniker, Kaufleute, Industrielle, Kellner, Arbeiter aller Art befinden. Für die ganze Schar dieser Leute ist kaum eine andere Aussicht, als daß sie an Leib und Seele mehr und mehr verkommen und allmählich für die Arbeit vollständig unfähig werden. Die Noth dieser unserer Brüder, welche gerne arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden, soll viel mehr noch als der Wunsch, uns von einer Landplage zu befreien, antreiben, nach Einrichtungen uns umzusehen, welche ihnen die Möglichkeit geben, die äußeren Spuren der Verkommenheit zu beseitigen und sich durch Arbeit aus dem Elend herauszuhelfen.

Die Arbeiter-Kolonien nach dem Vorbilde von Wilhelmsdorf in Westfalen in Verbindung mit Verpflegungsstationen bewähren sich als ein in den gegenwärtigen Verhältnissen geeignetes Mittel. Diese Institute beruhen auf der doppelten Grundlage christlicher Hausordnung und des wirtschaftlichen Gesetzes „Leistung und Gegenleistung.“

Jan 1893



In die Kolonie aufgenommen wird, so lange Platz ist, ein jeder, der sich meldet, ohne daß nach Vergangenheit und Papieren gefragt wird. Von Schmutz und Ungeziefer gereinigt, mit ausreichender Kleidung ausgestattet, in gesunde Wohn- und Schlaf- räume eingeführt, mit einfacher, kräftiger Kost ernährt, von dem Genuß geistiger Getränke abgehalten, muß der Arbeiter durch eigene Leistung im Hause und im Freien nach festen Accordätzen selbst verdienen, was zur Nothdurft des Lebens erforderlich ist. An regelmäßige Thätigkeit wieder gewöhnt, durch gesunde Nahrung gekräftigt, aus der Knechtschaft des Brauntweins befreit, mit einem kleinen Ueberschusse seines Verdienstes ausgerüstet, zieht er etwa nach Monaten wieder von dannen, thunlichst mit bestimmter Anweisung auf angemessene Arbeit versehen. Freiwillig ist er gekommen, ohne Zwangsaufsicht hat er gearbeitet, wie ein Sohn der christlichen Hausordnung unterworfen, frei kann er gehen, wann es ihm beliebt; und die Erfahrung hat gelehrt, daß nur zu viele gerne kommen im Verhältniß zu den vorhandenen Räumlichkeiten, daß die Aufgenommenen dankbar sind für die Erlösung aus ihrem Elende, daß nur ganz vereinzelt der Wandertrieb und die Lust zum ungebundenen Leben Leute von dannen führt, ehe sie Eintrittskosten und Kleidung abverdient haben. Derselbe Grundsatz, daß nichts umsonst gegeben wird, soll auf den Zwischenstationen durchgeführt werden, über welche die Aufnahme Begehrenden der Kolonie zu streben.

Sind wir mit einem Netze solcher Zwischenstationen versehen und können wir Platz in den Kolonien selbst nachweisen, dann haben wir das Recht und die Pflicht, jedes Geschenk zu verweigern und in jedem Falle zur Entscheidung zu bringen, ob der uns Ansprechende arbeiten will, oder ob das Arbeitsuchen ein leerer Vorwand ist. Erst dann, wenn wir das unsrige gethan haben, solche Einrichtungen durch öffentliche und private Mittel in's Leben zu rufen, sind wir berechtigt, die Gaben an der Thür zu verweigern, erst dann wird die Bevölkerung sich daran gewöhnen, arbeitscheue Vagabonden zurückzuweisen.

Der Vorgang in Westfalen hat die lebhafteste Mitwirkung der benachbarten Kreise und Provinzen wachgerufen, die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gezogen, im Süden wie im Norden, im Osten wie im Westen zur Nachahmung angeregt.

Die uns umgebende Provinz Hannover geht mit ähnlichen Einrichtungen bereits praktisch vor. Nach der Lage unseres Landes scheint eine eigene Anstalt unter kräftiger Betheiligung von Bremen und Wilhelmshafen angezeigt. Die durch öffentliche Bürgerversammlung gegebene Anregung hat in allen Theilen unseres Landes lebhaften Beifall gefunden; Interesse und Verständniß für die Sache haben sich rasch verbreitet, und fast unerwartet hat der Gedanke einer einmaligen Beisteuer aus öffentlichen Mitteln Anklang gefunden.

Das für die Förderung der Angelegenheit gebildete Komitee, bestehend aus den Herren:

Geh. Kirchenrath Hansen,  
Pastor Roth,  
Bankdirektor Jaspers,  
Eisenbahndirektor Ramsauer in Oldenburg,  
Pastor Gramberg in Esfleth,  
Amtshauptmann Zedelius in Delmenhorst,  
"                   Huchting in Wildeshausen,  
Pfarrer Langhorst in Wechta,  
Pastor Dr. Niemann in Cappel,  
Landtagsabgeordneter Th. Borgmann in Alpen,  
Reichstagsabgeordneter Ahlhorn in Saderberg,  
Rathsherr Mettcker in Sever,

hat daher geglaubt, die Gründung einer Arbeiter-Kolonie im Herzogthum noch vor dem Winter dieses Jahres fest in Aussicht nehmen zu dürfen.

Als eine geeignete Gegend ist aus verschiedenen Rücksichten die Delmenhorster Geest in's Auge gefaßt. Die Nähe von Bremen, die Zugänglichkeit von allen Theilen des Herzogthums, die Bodenverhältnisse, die ausgedehnte Gelegenheit zur Hausindustrie, die Nachbarschaft evangelischer und katholischer Geistlichkeit lassen dieses Gebiet besonders geeignet erscheinen. Eine günstige Stelle, welche kleinen Anfang und wünschenswerthe Erweiterung gestattet, wird näherer Untersuchung von sachverständigen Mitgliedern des Komites (Mhlhorn, Borgmann, Dr. Niemann) unterzogen werden. Ein disponibles Kapital von 50 — 60 000 Mark möchte für den Ankauf und die erste Einrichtung genügen; für die Zukunft ist zu erwarten, daß anfangs mäßige Jahresbeiträge aus weiten Kreisen ausreichen werden, nicht nur um Ausgabe und Einnahme zu balancieren, sondern auch um die Schuldenlast, welche zunächst kontrahiert werden muß, so weit abzutragen, daß die Kolonie auf eigenen Füßen stehen kann. Es ist dabei gedacht worden, daß Land- und Viehwirthschaft den eigenen Bedarf decken, Gemüsebau bei günstigen Absatzverhältnissen direkten Gewinn, Fortschneiden, Säckenähen und andere Hausindustrie die laufende Einnahme bilden, Forst- und Wiesencultur angemessene Beschäftigung und dauernde Verbesserung der Stelle ergeben soll.

Freilich scheint das angegebene Anlagekapital für unsere Verhältnisse bedeutend zu sein; gerade für einmalige Beiträge rechnen wir, abgesehen von der bewährten Freigebigkeit unserer Bremer Nachbarn und der Opferwilligkeit wohlhabender Mitbürger im Oldenburgischen und in Wilhelmshafen vorzugsweise auf die kräftige Mitwirkung der Gemeinden. Das Komite hat daher Vertrauensmänner aus allen Gemeinden des Herzogthums ausersehen, von denen es annimmt, daß dieselben mit dem Interesse für die Sache Einfluß in den Gemeinden verbinden. An die Vertrauensmänner lassen wir ein Exemplar dieses Aufrufes mit der Bitte abgehen, uns ihre Zustimmung zur Mitwirkung zu ertheilen. Wir werden demnächst die Liste der Vertrauensmänner, von denen Zusagen eingegangen, öffentlich bekannt machen und zur Zeichnung von einmaligen und Jahresbeiträgen bei denselben auffordern vorbehaltlich näherer Anordnung über die Einziehung der Gelder. Bei den ländlichen Verhältnissen des Herzogthums erscheint eine direkte Aufforderung des Publikums richtiger bis nach beschaffter Ernte verschoben zu werden; doch soll dieser Aufruf schon jetzt dazu dienen, in Stadt und Land die Sache bekannt zu machen, namentlich aber die Stimmung in den Gemeinden und Amtsverbänden zu Gunsten derselben vorzubereiten.

An die Amtsvorstände erlaubt sich das Komite einige Exemplare des Aufrufes mit dem gehorsamsten Antrage zu übersenden, die Gründung einer Arbeiter-Kolonie im Herzogthum Oldenburg auf die Tagesordnung der nächsten Amtsrathssitzung zu bringen. An die Amtsverbände geht unser dringendes Ersuchen, einen einmaligen Beitrag in der Höhe eines halben Monats Einkommensteuer zu bewilligen.

Wenn wir hoffen und erwarten dürfen, daß in allen Aemtern ein solcher Beschluß gefaßt werde, dann ist aus öffentlichen Mitteln ein Kapital gewonnen, welches als würdiger Beitrag des Herzogthums erscheint und die unmittelbare Verwirklichung der Idee und die fernere Leitung der Anstalt unter gebührendem Einfluß Oldenburgs sichert.

Oldenburg, im Juni 1883.

Namens des Komites.

Kamsauer.